



*Den Auftakt zu den  
Ilanzer Klostersgesprä-  
chen machte Eveline  
Widmer-Schlumpf.  
Pressebild*

## «FRAUEN FÜR DIE POLITIK AUFBAUEN»

Eröffnung der Ilanzer Klostersgespräche

Von Gieri Dermont

Mit der ehemaligen Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf wurde am Donnerstag letzter Woche eine neue Gesprächsreihe im Haus der Begegnung des Klosters Ilanz eröffnet. Vor einem interessierten Publikum stand sie der Moderatorin Simona Caminada, SRF-Korrespondentin, Red und Antwort zu Fragen aus verschiedensten Lebensbereichen.

Wie Katarina Kohlman, Leiterin Haus der Begegnung, bei der Begrüssung in der Aula des Klosters einleitend darlegte, werden in der neugeschaffenen Reihe «Ilanzer Klostersgespräche» künftig Frauen mit ganz unterschiedlichen biografischen und

beruflichen Hintergründen mit dem Publikum in Kontakt treten. Engagierte Frauen aus Politik, Wirtschaft und Kultur würden in diesen Klostersgesprächen von ihrem Leben und ihren Ansichten erzählen. Es freue sie ausserordentlich, dass Eveline Widmer-Schlumpf auf Anfrage spontan zugesagt habe, die Ilanzer Klostersgespräche zu eröffnen. Kohlmans Dank galt auch der in Castrisch aufgewachsenen, jungen SRF-Korrespondentin Simona Caminada, welche es ebenfalls spontan übernommen habe, diese Anlässe zu moderieren.

Sie sei die erste Frau gewesen, die im Kan-



ton Graubünden zur Kreispräsidentin gewählt wurde. Auch habe sie als erste Frau der Bündner Kantonsregierung angehört. Hinzu kämen weitere erste Mal. «Welches erste Mal ist Ihnen in besonderer Erinnerung?» Dies wollte Caminada von Widmer-Schlumpf wissen.

«Nichts von dem, was Sie aufgezählt haben. Die Geburt der ersten Tochter, unseres ersten Kindes, war für mich ein ganz gewaltiges Erlebnis.» Sie sei ein Wunschkind gewesen und wurde geboren, als Evelines Schwester im Koma lag. Als die Schwester kurz darauf verstarb, war die Geburt ihrer Tochter wie ein Zeichen für die ganze Familie, dass das Leben weitergehe. Sie habe sich gesagt, es ist furchtbar, es ist schlimm, aber etwas Positives hat es auch immer.

Wie es nach so vielen Jahren in der Politik sei, plötzlich von einem Tag auf den anderen damit aufzuhören? «So plötzlich, wie es nach aussen den Anschein machte, kam es nicht. Ich hatte lange vor der Bekanntgabe des Entscheids vor vier Jahren mit meinem Mann darüber diskutiert. Es gibt Zäsuren im Leben. Es wird sicher anders, aber es entstehen auch neue Qualitäten. Ich war sehr gerne Regierungsrätin, aber ich war auch sehr gerne im Bundesrat.» Sie sei auch gerne Kreispräsidentin gewesen. «Dies war für mich eine grosse Herausforderung.» Sie war im Kreisgericht Trin und dessen Vizepräsidentin, als der Kreispräsident zurücktrat. Da sei für sie klar gewesen, dass sie es probieren möchte. Als dann einer gesagt habe, eine Frau kann das nicht, hätte sie dies gereizt und sie habe sich dagegengestemmt. Dies mit Erfolg. Sie wurde zur ersten Präsidentin eines Kreises im Kanton Graubünden gewählt.

Nach ihrer Wahl wurde sie von den romanischen Amtskollegen aus der Surselva gefragt, wie man ihr künftig sagen soll. Romanisch heisst der Kreispräsident 'Mistral', während der Begriff 'Misterlessa' der Ehefrau des Mistrals vorbehalten ist. So betrat man in einem gewissen Sinn Neuland, da man sich noch nie mit diesem

Problem befassen musste. Da sei einer auf die Idee gekommen und habe sie 'Dunna Eveline' genannt. Noch heute werde sie von den ehemaligen Kreispräsidenten-Kollegen mit Dunna Eveline angesprochen, weil diese es damals toll fanden.

Gerade im Kanton Graubünden sei es für Frauen ausserordentlich schwierig, in der Politik Fuss zu fassen. «Man muss Frauen für die Politik aufbauen, wie man dies seit je mit Männern tut.» Diesbezüglich sei dringende Aufbauarbeit notwendig. Wichtig sei, dass beide Geschlechter in den verschiedenen Gremien vertreten seien. Doch stehe der Kanton Graubünden in dieser Beziehung nicht alleine da. Noch heute gebe es fünf Kantone, die noch nie eine Frau in der Regierung hatten, während sich in Graubünden in den letzten Jahren doch einiges geändert habe. Auch in der Kirche sollen Frauen wichtige Rollen übernehmen.

In der Politik habe sie nie Mühe gehabt mit unterschiedlichen Meinungen. Hingegen setzten ihr Angriffe unter der Gürtellinie zu, weil man diese nicht kontern kann. Sie ist der Ansicht, dass Frauen in der Politik härter angefasst werden und die Anfeindungen Frauen gegenüber grösser sind.

Sie hat versucht, die Familie herauszuhalten. Sie sei sehr froh, dass es ihr gelungen sei, den Schalter umzudrehen, wenn sie nach Hause kam. Ihr Sohn Ursin habe selber entschieden, in die BDP einzutreten, ohne dass sie darauf Einfluss genommen hätte. «In der Bilanz ist mein Leben durchaus positiv.» Die Balance zwischen Beruf, Familie und Politik zu finden, sei nicht immer einfach, aber es lohne sich, dies anzustreben. «Man muss von dem Weg, den man gehen will, überzeugt sein.» Seit 2017 ist Eveline Widmer-Schlumpf Präsidentin der Pro Senectute. Hier liegt die Aufgabe im Aufzeigen der Möglichkeiten im Kampf gegen die Altersarmut. Solidarisch sein bedeutet für sie die Umsetzung vom christlichen Gedankengut in der Schweiz.

Zu diesen und noch weiteren Themen nahm Eveline Widmer-Schlumpf dezidiert



Stellung. Das unterhaltsame Gespräch fand in lockerer Atmosphäre statt und wurde öfters durch Beifall unterbrochen. Für Zuhörerinnen und Zuhörer ein Genuss und ein Gewinn, fern von irgendwelchen politischen Animositäten.